

## Geschichten Familienpsychologie

F1	<b>Psychologische Beurteilung: Planung am Anfang</b>	<b>Eltern am Ende ihrer Kräfte</b> Luca, 3 J., Trotzverhalten, Km psychisch belastet, Elternkonflikte wegen Erziehungsfragen
----	--	---

Frau Sarbach, Mutter von zwei Kindern (Elio, 1 ½jährig und Luca 3½ jährig), hat sich telefonisch an der Erziehungsberatung angemeldet für eine Beratung. Ich habe den Auftrag im Rahmen der Fallverteilung zugeteilt bekommen. Einen ähnlichen Auftrag hatte ich vor ca. 3 Monaten schon einmal. Diesen hatte ich mit meinem Mentor gut vorbesprochen, die Eltern hatten sich dann aber kurzfristig abgemeldet.

Ich sehe mir zuerst die Angaben an, welche die Mutter bei der Anmeldung gemacht hat: Luca sei in der Erziehung sehr fordernd und trotze häufig und heftig. Sie selbst sei psychisch angeschlagen und es gelinge ihr oft nicht, in diesen Situationen ruhig zu reagieren. Auch der Vater verliere ab und zu die Nerven und strafe das Kind körperlich. Die Eltern hätten unter sich oft Konflikte bezüglich der Kindererziehung. Die Mütter- und Väterberaterin, sowie ihre Therapeutin hätten ihr empfohlen, sich für eine Beratung an der EB zu melden.

Ich stelle hierbei bereits erste Hypothesen über die Situation der Familie auf (Verhaltensauffälligkeit des Kindes in Wechselwirkung mit den reduzierten psychischen Ressourcen und Eltern, der konfliktbelasteten Paarbeziehung und ungünstigen Erziehungsmethoden). Zudem beachte ich, dass ich dieses Anliegen wohl mit hoher Priorität behandeln muss, weil die Gefährdung des Kindeswohls in der Luft liegt.

Ich melde mich also telefonisch bei den Eltern, um einen Termin zu vereinbaren. Die Mutter ist zu Hause und im Hintergrund höre ich Kindergeschrei. Schnell finden wir einen Termin, der allen passt. Es ist der Mutter sogar möglich, die Kinder in dieser Zeit von einer Nachbarin betreuen zu lassen. Aufgrund der vorliegenden Informationen sondiere ich mit der Mutter auch kurzfristige Möglichkeiten für sie und den Vater, um auf eine körperliche Bestrafung verzichten zu können.

Zudem frage ich die Mutter noch, ob ich bereits mit der Mütter- und Väterberaterin Kontakt aufnehmen kann. Diese kennt die Familie schon gut und ich möchte mir auch ihre Problembeschreibung anhören sowie eine mögliche Zusammenarbeit besprechen.

<b>F2</b>	<b>Psychologische Beurteilung: Empfang und Erstgespräch</b>	<b>Verunsicherte Mutter</b> Chiara, 4 J., alleinerziehende Mutter, Mühe mit Wechsel zwischen Mutter und Nonna, ev. Rückstellung vom KG Besuch
-----------	---	--

Die Nonna und Frau Albisetti, die Mutter der 4jährigen Chiara, nehmen heute den ersten Beratungstermin an unserer Stelle wahr. Sie haben sich telefonisch angemeldet und ich habe nur wenige Informationen zu ihrem Anliegen. Ich begrüße die Klientinnen und führe sie in das Sprechzimmer.

Chiara schnappt sich gleich eine Handpuppe und beginnt diese zu erkunden. Dies nutze ich, um den Kontakt zur Familie aufzubauen und erfrage, ob das Rollenspiel eine der Stärken und Vorlieben des Mädchens sei. Während Chiara sich mit der Handpuppe beschäftigt, erkläre ich kurz das Angebot und die Arbeitsweise der Erziehungsberatung und informiere über das Ziel des heutigen Gesprächs (Familie kennenlernen, Anliegen der Klientinnen aufnehmen, entscheiden wie es weitergeht).

Im folgenden Gespräch berichten die beiden Frauen frei über die Situation, in welcher das Kind lebt (Einzelkind einer alleinerziehenden Mutter. Nonna betreut Chiara während der berufsbedingten Abwesenheit der Mutter) und über Punkte, in welchen sich die Grossmutter und die Mutter mit meiner Unterstützung Veränderungen wünschen: Einerseits befolge Chiara die Anweisungen der Mutter nicht, wenn sich nach einem Tag bei der Nonna wieder Heim komme. Andererseits weine sie, wenn die Mutter sie bei der Nonna abgebe. Bald müsse Chiara in den Kindergarten und die Mutter sei nicht sicher, ob sie Chiara besser noch ein Jahr zu Hause behalten solle.

Ich gebe der Mutter und der Nonna je einzeln die Gelegenheit, das Problem und die jeweiligen Veränderungswünsche zu beschreiben. Dabei stelle ich Fragen, welche auch wichtige andere Personen mit einbeziehen (z. B. Wie würde der Vater/die Kita-Leiterin das Verhalten des Kindes beschreiben?).

Während dem Gespräch sucht Chiara immer wieder die Aufmerksamkeit der Mutter. Sie möchte, dass diese mit ihr spielt. Ich biete Chiara an, etwas zu zeichnen oder ein Puzzle zusammen zu setzen. Dabei beobachte ich, wie sich das Kind an meine Aufforderungen hält, wie es Angebote annimmt und wie die Interaktionen zwischen Mutter, Nonna und Kind ablaufen. Ab und zu melde ich den Klientinnen zurück, welche Stärken mir beim Kind auffallen und lobe es für seine Aktivitäten.

Gegen Ende des Gesprächs fasse ich folgende Fragen zusammen, die es durch eine entwicklungspsychologische Beurteilung von Chiara und die Beratung des Systems zu beantworten gilt:

- Wo steht Chiara in ihrer emotionalen, kognitiven und psychomotorischen Entwicklung?
- Was braucht Chiara, um die Übergänge zwischen Mutter und Grossmutter besser zu bewältigen?
- Wie kann die Mutter Chiara genügend Sicherheit geben, damit sie sich besser von der Mutter trennen kann?
- Welche Absprachen braucht es zwischen der Mutter und der Nonna, damit Chiara der Wechsel besser gelingt?
- Welche Vor- und Nachteile hätte es, wenn Chiara regulär in den Kindergarten eintreten würde? (Als Entscheidungsgrundlage für die Mutter, ob sie die Tochter zurückstellen soll oder nicht)

Die Klientinnen bestätigen diese als stimmig und zeigen Interesse an einer weiteren Zusammenarbeit. Ich vereinbare einen Abklärungstermin für Chiara, biete der Mutter ein weiteres Beratungsgespräch an und schlage der Nonna vor, dass sie danach wieder in den Beratungsprozess einbezogen wird.

Zum Schluss vermerke ich die Termine für die Familie auf einer Karte wie auch in meiner Agenda und verabschiede die Familie.

<b>F3</b>	<b>Psychologische Beurteilung: Empfang und Erstgespräch</b>	<b>Selbstanmeldung einer Jugendlichen</b> Ronahi, 15 J., Prüfungsängste, Migrationshintergrund
-----------	---	---

Ronahi ist 15 Jahre alt und hat sich auf Anraten ihres Lehrers selbständig an der Erziehungsberatung angemeldet. Der Anmeldung entnehme ich, dass Ronahi die 9. Klasse besucht und unter Prüfungsängsten leidet.

Bei unserem ersten Gespräch lerne ich eine zugewandte, intelligente Jugendliche kennen, die sich sprachlich geschickt ausdrücken kann. Ich stelle mich und unsere Beratungsstelle vor und bitte auch Ronahi sich kurz vorzustellen. Sie erzählt, dass sie aus einer kurdischen Familie stamme. Aufgewachsen sei sie mit zwei älteren Schwestern; eine sei verheiratet, die andere, 20jährige, lebe noch zuhause. Ich erfahre von ihr auch schon einiges über ihre Interessen und Stärken. Die Eltern wüssten noch nicht Bescheid, dass sie sich an der EB angemeldet habe. Sie schäme sich für ihre „Schwäche“. Ihre Eltern müssten sehr hart arbeiten, hätten viele schwierige Situationen meistern müssen und sie möchte sie nicht belasten. Ich weise Ronahi darauf hin, dass ich zwar der Schweigepflicht unterstehe, es aber für mich drei Situationen gebe, bei denen ich die Eltern informieren müsste: Akute Suizidalität, Eigen-oder Fremdgefährdung. Ronahi wendet ein, dass es bei ihr nicht um solche Themen gehe.

Also bitte ich Ronahi, mir ihr Anliegen zu berichten. Sie sei vor Prüfungen und Vorträgen jeweils sehr aufgeregt. Einmal sei es ihr fast schwarz vor den Augen geworden. Ronahi möchte gerne Tipps, wie sie ihre Prüfungsängste bewältigen kann. Sie selbst habe für sich bereits eine Strategie (ablenken) herausgefunden, die in vielen Fällen hilfreich sei. Ich lasse sie skalieren, wie sehr sie ihr Problem belastet und wie sehr sie sich wünscht, etwas daran zu ändern. Wir explorieren gemeinsam ihre Ängste etwas näher: auslösende Situationen, Gedanken, körperliche Empfindungen, Verhalten und ich erlautere ihr wie Gedanken, Gefühle und Verhalten zusammenhängen (kognitives Dreieck).

Wir beenden die Sitzung mit einer Atemübung, die Ronahi bis zum nächsten Mal ausprobieren will. Ich erlautere Ronahi, weshalb es sinnvoll sein könnte, im weiteren Verlauf die Eltern einzubeziehen. Ronahi will es sich bis zum nächsten Termin überlegen.

<b>F4</b>	<b>Psychologische Beurteilung: Reflexion und Planung</b>	<b>Hochstrittige Eltern</b> Ruben, 8 J., ängstlich, reaktives Einnässen
-----------	--	--

Ruben (8 Jahre, 1. Klasse) zeigt im Kontext der elterlichen Trennung und Hochkonflikthaftigkeit psychische Auffälligkeiten (erhöhte Ängstlichkeit, erneutes Einnässen). Im Anschluss an ein Erstgespräch mit dem Vater, Herrn Bolliger, stelle ich mir folgende Reflexions- und Planungsfragen, die ich in der nächsten Supervisionsstunde besprechen werde:

- Welche Hypothesen kann ich bezüglich der Situation der Familie, des Verhaltens des Jungen und des Vaters aufstellen?
- Wie will ich mich als Fachperson in diesem Gefüge positionieren?
- Welche Art von Beratungsangebot kann ich der Familie oder Teilen davon anbieten?
- Welche weiteren Familienmitglieder und welche Fachpersonen sollten zum aktuellen Zeitpunkt oder im späteren Verlauf in den Beratungsprozess einbezogen werden?

Im Anschluss an die Supervision und auf der Basis meiner Hypothesen nehme ich mir Folgendes vor: In der Arbeit mit diesem System möchte ich insbesondere auf meine Neutralität und Allparteilichkeit achten, aber auch meine Legitimation kritisch hinterfragen. Somit werde ich dem Vater vorschlagen, als nächsten Schritt die Mutter zu einem Gespräch einzuladen, um auch ihre Problembeschreibung zu erfassen. Danach werde ich mich im Einverständnis mit den Eltern mit der Beiständin des Jungen austauschen, um auch mit ihr eine Auftragsklärung und Planung der Zusammenarbeit vorzunehmen.

<b>F5</b>	<b>Psychologische Beurteilung: Reflexion und Planung</b>	<b>Auswahl und Vorbereitung Verhaltensdiagnostik</b> Vanessa, 12 J., Stehlen
-----------	--	---

Nach dem Erstgespräch mit Frau Suarez und ihrer Tochter Vanessa (12 Jahre) mache ich mir Gedanken über das weitere Vorgehen.

Ich habe von der Mutter den Auftrag erhalten, mit der Tochter am Thema Stehlen zu arbeiten. Was könnten die Hintergründe sein, dass Vanessa immer wieder kleinere Sachen stiehlt und nun auch ein Fahrrad entwendet hat? Die Mutter unterstützt mit ihrem Auftrag das Anliegen der Schule. Auch dort ist es vorgekommen, dass z.B. Filzstifte «verschwunden» sind und der Klassenlehrer hat der Mutter mitgeteilt, dass er vermutet, dass Vanessa diese entwendet habe. Er hat der Mutter angeboten, eine schulische Anmeldung zu schreiben, doch Frau Suarez möchte das Problem lieber ohne Einbezug der Schule angehen, deshalb hat sie sich telefonisch angemeldet.

Ich überlege mir mögliche Hypothesen und frage mich, wie es Vanessa wohl ganz allgemein geht? Da Vanessa gute schulische Leistungen erbringt, sehe ich davon ab, eine Intelligenz- und Wahrnehmungsdiagnostik durchzuführen. Ich entscheide mich, mit Vanessa zuerst ihre familiäre Situation etwas genauer zu explorieren. Dazu könnte ich Vanessa ihre Familie in Tieren zeichnen lassen. Besser noch, wir könnten auch die Tierfiguren zu Hilfe nehmen. Mit den Tierfiguren könnten wir die Familie auch gleich auf das Familienbrett stellen und so die Beziehungen untereinander etwas vertiefter anschauen. Zudem kann ich mit Hilfe des Tiers, das Vanessa für sich wählt, versuchen, etwas über ihre Stärken zu erfahren. Ganz sicher werde ich mich nach ihren Hobbies und Interessen erkundigen – allenfalls finde ich so Ressourcen, auf die ich dann in einer Beratung aufbauen kann.

Um Vanessas aktuelles Wohlbefinden zu erfassen, werde ich ihr einen Fragebogen abgeben, z.B. den TRF/6-18R und der Mutter den CBCL 6-18R. Mit diesen Fragebögen habe ich selber noch nicht so viel Erfahrung, habe aber von anderen gehört, dass sie diese anwenden. Zudem möchte ich Vanessa den FEEL-KJ ausfüllen lassen, um ihre Emotionsregulationsstrategien zu erfassen.

Ich hole also die Fragebögen aus dem Testschrank und schaue, welche Formulare ich ihr abgeben muss. Doch oje, das letzte Exemplar ist weg! Ich muss mich erkundigen, ob das Sekretariat diese rasch nachbestellen kann.

F6	Psychologische Beurteilung: Diagnostik & Urteilsbildung	Durchführung Diagnostik Ramona, 14 J., Schulabsentismus
----	--	--

Ramona (14 Jahre) wurde durch die Eltern angemeldet, weil sie seit einigen Wochen regelmässig die Schule schwänze. Die Klassenlehrerin habe reagiert und die Eltern aufgefordert, Hilfe zu suchen. Die Eltern waren froh um den Hinweis. Sie hatten nicht gemerkt, dass Ramona nicht zum Unterricht ging, weil sie wie immer das Haus verlassen hatte und zur gewohnten Zeit zurückgekommen sei.

Heute findet der zweite Termin mit der Mutter, Frau Zwahlen, und Ramona statt. Der Vater musste einen beruflichen Termin wahrnehmen und lässt sich entschuldigen. Ich explore weiter in den Bereichen Familie, Schule, Freizeitaktivitäten, Freundschaften, Gesundheit, Schlaf- und Essverhalten und allg. emotionale Befindlichkeit.

Obwohl es gemäss Auftrag um das Thema Schulabsentismus geht, ist es mir wichtig, die Situation möglichst breit zu erfassen und so einen guten Überblick zu bekommen. Es stellt sich im Gespräch heraus, dass es Ramona schulisch recht gut geht und sie gute Noten hat. Zu Hause sei Ramona eher zurückgezogen, äussere gegenüber beiden Elternteilen wenig Emotionales und spreche selten über Themen, die sie beschäftigen. Sie habe zwar einige Freundinnen, aber doch eher wenig Sozialkontakte. Oft sei sie alleine zu Hause und langweile sich. Bezüglich ihres Schlaf- oder Essverhaltens stelle ich nichts Auffälliges fest.

Ich gebe der Mutter einen Fragebogen (DISYPS III Screening) mit und arbeite mit Ramona alleine weiter. Ich lasse sie - wie vorbereitet - ihre Familie auf einem Brett aufstellen und ich kann sehen, dass sie noch eine ältere Schwester hat und zwischen ihren Eltern Spannungen sind. Interessant ist auch die Darstellung ihrer Klassensituatio: Ramona fühlt sich klar ausgeschlossen, auch wenn sie das nicht so formulieren kann. Anschliessend lasse ich sie den FEEL-KJ ausfüllen. Ich muss sie etwas dazu motivieren, da sie scheinbar nicht so begeistert davon ist, so viel zu lesen.

Zum Abschluss lasse ich mir von Ramona ihre «guten Gründe» nennen, welche sie dazu bringen, Schulstunden zu schwänzen. Es wird deutlich, dass Ramona darunter leidet, nicht zur Gruppe der coolen Mädchen zu gehören und dass sie hofft, mit ihrem Fernbleiben von den Kolleginnen die nötige Aufmerksamkeit zu bekommen. Ich bin froh, dass Ramona so gut auf meine Gesprächsangebote eingeht und sich öffnen kann. Das weist für mich auf einen hohen Leidensdruck bei Ramona hin, den ich auch deutlich spüren kann.

Ich verbleibe mit der Mutter so, dass ich wie vereinbart noch einmal mit Ramona alleine arbeite und dann die Eltern und Ramona zu einem Auswertungsgespräch einlade. Ich mache mich gleich nach dem Termin ans Auswerten der Fragebögen, damit ich allfällige Nachfragen noch für den nächsten Termin einplanen kann.

<b>F7</b>	<b>Psychologische Beurteilung: Diagnostik &amp; Urteilsbildung</b>	<b>Auswertung und Beurteilung</b> Justin, 16 J., Gamer, sozial isoliert, alkoholranke Mutter
-----------	--	---

Nach dem Gespräch mit Herrn Tobler und seinem Sohn Justin (16 Jahre) über die Sorgen, die sich der Vater wegen dem Gamen von Justin macht, notiere ich mir die klinischen Beobachtungen. Justin machte auf mich einen gleichgültigen Eindruck. Er widersprach dem Vater nicht und äusserte auch keine eigenen Anliegen. Auf Fragen zu seiner Gefühlslage konnte Justin nicht wirklich antworten. Er scheint wenig Zugang zu seinen Gefühlen zu haben. Als er seine Familie auf dem Familienbrett aufgestellt hatte, konnte man erkennen, dass seine jüngeren Geschwister bei ihm zwar einiges auslösen, er aber nicht darüber sprechen wollte. Auch über die Erfahrungen mit der alkoholranke Mutter wollte er nicht sprechen und erst recht nicht über seine Stellung in der neuen Klasse. Er scheint ein Experte in «League of Legends» zu sein, ist stundenlang mit seiner Community online und vergisst manchmal sogar zu essen. Justin lebt deutlich in einer Parallelwelt und fühlt sich dort angeblich wohl.

Nach diesem Eintrag beginne ich nun die Fragebögen auszuwerten. Da ich den DISYIPS III noch nie benutzt habe, braucht es einige Zeit bis die Auswertung fertig ist und ich die Resultate richtig interpretieren kann. Dazu hole ich mir Hilfe bei einer Kollegin. Es stellt sich heraus, dass bei Justin keine konkrete Störung vorliegt, er aber in einigen Problemskalen etwas höhere Werte erreicht. Die Auswertung des FEEL-KJ kenne ich bereits und brauche etwas weniger Zeit. Zudem habe ich Zugang zu einer elektronischen Auswertungstabelle. Auch hier zeigen sich klar maladaptive Emotionsregulationsstrategien. Seine Werte auf den Skalen «Rückzug» und «Selbstabwertung» sind beängstigend hoch.

Die Ergebnisse aus den Fragebögen und meine klinische Beobachtung werde ich beim Auswertungsgespräch mit Herrn Tobler und Justin besprechen und ihnen anbieten, dass Justin regelmässige Termine bei mir wahrnehmen kann.

Er könnte lernen, seine Gefühle besser zu erkennen und sprachlich auszudrücken. Zudem würde er bei mir Raum erhalten, um über Themen zu sprechen, die ihn beschäftigen. Ein weiteres Ziel könnte es sein, adaptive Strategien zur Emotionsregulation zu erarbeiten. Aber wie bringe ich ihn dazu, mir mehr über sich zu berichten? Wie bekomme ich Hinweise auf Ressourcen und was braucht es wohl, um ihn für eine Beratung zu gewinnen? Wenn sich Justin nicht motivieren lässt, so möchte ich zumindest erreichen, dass er damit einverstanden ist, dass sich Herr Tobler (und ev. auch die Mutter?) von mir beraten lassen. Wahrscheinlich leidet der Vater mehr unter der Situation als der Jugendliche. Ob ich zuerst ihm eine Beratung anbieten sollte? Könnte es ev. Sinn machen, auch die Mutter zum Auswertungsgespräch einzuladen? Dazu müssten natürlich Herr Tobler und Justin einverstanden sein und ich müsste ihnen aufzeigen können, weshalb ich diesen Vorschlag mache. Ich werde die Situation in einer nächsten Supervisionsstunde vorbereiten - auch weil ich merke, dass mich das jahrelange Wegschauen des Vaters ärgert.

F8 S10	Psychologische Beurteilung: Diagnostik & Urteilsbildung	Auswertung Testdiagnostik und Beurteilung der Befunde Finn, 8 J., Verdacht auf ADHS
-----------	--	--

Finn ist 8 Jahre alt und wurde von der Lehrerin und den Eltern angemeldet, da er im Unterricht oft unkonzentriert und immer in Bewegung sei, impulsiv reagiere und deshalb oft in Konflikte mit anderen Kindern verwickelt sei. Es steht die Frage im Raum, ob Finn eine ADHS habe und wie er in der Schule und zu Hause unterstützt werden könnte.

Heute konnte ich die diagnostische Abklärung mit Finn abschliessen. Ich habe von allen Beteiligten die Mailadresse notiert und verschicke zunächst ein Doodle mit Terminvorschlägen für das Schlussgespräch: an die Lehrperson, die Heilpädagogin und die Eltern.

Als Nächstes werte ich die vorhandenen Tests und Fragebögen aus, lese nochmals alle Akteneinträge und mache mir Gedanken zur Diagnose und dem weiteren Vorgehen:

Finn verfügt über durchschnittliche kognitive Fähigkeiten. Allerdings kann ich seinem **WISC-IV** Profil entnehmen, dass zwischen SV/WLD und AGD/VG recht grosse, signifikante Diskrepanzen bestehen. Die Werte im AGD und in der VG liegen leicht unter dem Normbereich seiner Altersgruppe.

Die Auswertung des **Mottiertests** zeigt auch einen unterdurchschnittlichen Wert.

Im **FEW-2** (Frostig) arbeitete Finn oberflächlich. Insbesondere in den Untertests zur visuo-motorischen Integration ging Finn sehr schnell vor, zeichnete ausfahrend. Der Untertest „Abzeichnen“ bereitete ihm grosse Schwierigkeiten. Die Auswertung des gesamten Tests zeigt altersentsprechende Leistungen in der motorik-reduzierten Wahrnehmung. Das Resultat im Bereich der visuo-motorischen Integration fällt deutlich unterdurchschnittlich aus.

Im **CPT** machte Finn sowohl überdurchschnittlich viele commission wie omission-Fehler.

Die Auswertung der **Conners-Fragebögen** (Beurteilung durch die Eltern, die Lehrperson und die IF-Lehrperson) zeigen allesamt Auffälligkeiten in den Bereichen Aufmerksamkeit, Hyperaktivität, Exekutivfunktionen und Lernprobleme (T-Werte zwischen 68 und 71).

Die **Haus-Baum-Person-Zeichnung** wirkt wenig differenziert, farb- und freudlos. Allerdings war Finn sehr schnell fertig und gab an, nicht gut zeichnen zu können. Ich weiss nicht so recht, wie ich diesen Befund interpretieren soll.

Aus meinen Akteneinträgen (**klinische Beobachtungen und anamnestische Angaben**) entnehme ich, dass ich Finn als fröhlichen, zugewandten Jungen erlebt habe, der über viel Fantasie verfügt. Finn kam während der Testsituation immer wieder ins Plaudern, absolvierte Teile des WISC-IV stehend, lief vom Tisch weg, um sich den Ritterhelm aufzusetzen... Auch während der computergestützten Testung (CPT) zeigte sich bei Finn grosse motorische Unruhe. Er war immer wieder durch äussere Reize abgelenkt und brauchte erhebliche Steuerung, um bei der Sache bleiben zu können.

Die Mutter hatte berichtet, dass Finn auch daheim sehr viel Struktur benötige, im Vergleich zu den beiden anderen Geschwistern erheblich mehr. Die Hausaufgabensituation werde zunehmend belastend, da Finn oft das dafür nötige Material vergesse oder, falls doch einmal alles vorhanden sei, sehr lange brauche, bis die Aufgaben fertig seien, da er immer wieder abgelenkt sei, etwas anderes mache. Bei Dingen, die ihn interessieren würden, sei er aber sehr ausdauernd. Finn vergesse oder verlege immer wieder etwas. Schon als Kleinkind sei er überaus aktiv gewesen, immer davongerannt und habe sich in gefährliche Situationen begeben. Wegen seiner Impulsivität habe es im Kindergarten immer Streitereien gegeben.

Wenn ich alle Testresultate, die klinischen Beobachtungen, die anamnestischen Angaben und die Angaben zur familiären Situation (stabile familiäre Situation, erzieherisch kompetente Eltern...) zusammenfasse, komme ich zum Schluss, dass bei Finn eine ADHS vorliegen könnte.

Die Befunde und meine Beurteilung nach deren Gewichtung nehme ich in meine nächste Supervisionsstunde. Ich würde mir ein mehrgleisiges weiteres Vorgehen vorstellen: Weitere Unterstützung in der Schule mit IF-Unterricht, weitere Abklärungen beim Kinderarzt, ob eine medikamentöse Therapie helfen könnte sowie eine EB-Unterstützung der Eltern in schwierigen erzieherischen Situationen (z.B. Hausaufgaben).



F9	Psychologische Beurteilung: Auswertungsgespräch	Auswertungsgespräch mit Eltern Sacha, 11 J., verheimlicht Hausaufgaben
----	--	---

Herr und Frau Kusnezow hatten um einen Termin wegen ihrem Sohn Sacha (11jährig, 5. Kl.) gebeten. Die Lehrerin habe ihnen mitgeteilt, dass Sachas Leistungen in Deutsch und NMM ungenügend seien, er die Hausaufgaben ungenügend erledige und im Unterricht seine Kameraden störe. Sie habe eine Anmeldung an der EB vorgeschlagen, doch die Eltern möchten zuerst von mir hören, wie ich die Situation einschätze. Bis jetzt habe es von den Lehrpersonen nie Reklamationen gegeben. Die Eltern hätten immer gut kontrolliert, dass Sacha lerne und gute Noten erreiche. Auch sei es ihnen wichtig, dass er sich gut benehme und das könne er auch. Für das Fach Deutsch hätten sie sogar Nachhilfeunterricht organisiert, weil sie sicher sein wollten, dass der Bub gutes Deutsch lerne und den Übertritt in die Sekundarschule schaffe. Im letzten Semester hätten sie Sacha aus dem Fussballclub genommen, weil sie gemerkt hätten, dass er nach dem Training zu müde war, um auch noch Hausaufgaben zu erledigen.

Seit dem neuen Schuljahr klage Sacha über die neue Klassenlehrerin. Sie sei ungerecht zu ihm und gebe ihm im Unterricht nie die Möglichkeit sich zu melden, wenn er eine richtige Antwort wisse. Ihnen sei aufgefallen, dass Sacha weniger Hausaufgaben nach Hause bringe, doch habe er gesagt, dass er sie bereits in der Schule erledigt hätte. Sehr erstaunt habe sie jedoch, dass Sachas Leistungen ungenügend seien. Er habe ihnen immer nur genügende Tests gezeigt. Die Eltern waren damit einverstanden, dass ich mit Sacha eine entwicklungspsychologische Untersuchung durchführe. Sie wollten aber nicht, dass ich mit der Klassenlehrerin telefoniere. Bereits während der Exploration war mir die fordernde Haltung der Eltern aufgefallen und ich fragte mich, wie sich Sacha wohl fühlte.

Nach 3 Einzelterminen mit Sacha, an denen ich intensiv mit dem Buben gearbeitet und gesprochen habe, treffe ich die Eltern zum Auswertungsgespräch. Ich habe mich gut vorbereitet. Doch weil ich ihnen unangenehme Befunde und Beurteilungen mitteilen muss, bin ich etwas angespannt. Als ich ins Wartzimmer komme, sehe ich, dass sie entgegen der Abmachung ihren Sohn mitgenommen haben, was mich ärgert. Ich fordere ihn auf, im Wartzimmer zu bleiben und sich zu beschäftigen. Es ist mir wichtig, diese Eltern ohne Anwesenheit des Kindes über die Befunde zu informieren, doch vorher muss ich nochmals tief durchatmen. Sachas allgemeine intellektuelle Fähigkeiten sind relativ ausgeglichen entwickelt, bewegen sich aber im unteren Normbereich. Ich äussere meine Vermutung, dass die Eltern ihren Sohn unter Druck setzen, wenn sie auf einen Sek-Übertritt hinarbeiten. Ich zeige ihnen auf, dass Sacha ihnen u.a. die Hausaufgaben verheimlicht, damit er wieder ins Fussballtraining gehen darf und dass er darunter leidet, den Eltern gegenüber nicht ehrlich gewesen zu sein.

Die Eltern sind bestürzt und können die Befunde kaum glauben. Sie bestehen darauf, Sacha ins Beratungszimmer zu holen und ihn selbst zu fragen. Unter Tränen gibt Sacha zu, dass er ungenügende Tests nicht gezeigt hat, weil er befürchtete, dass die Eltern dann enttäuscht wären und mit ihm schimpfen würden.

Die Mutter beginnt sich lautstark für ihre Fehler zu entschuldigen. Sie wolle doch nur das Beste für ihn und sie fragt mich, was sie denn machen solle. Der Vater schweigt und betrachtet seinen Sohn eher mürrisch.

Ich schlage den Eltern verschiedene Möglichkeiten vor und frage nach ihrer Meinung:

- Kontaktaufnahme mit der Klassenlehrerin, damit die Kommunikation zwischen den Erwachsenen besprochen werden kann, mit dem Ziel, dass Sacha die Hausaufgaben nach Hause bringt und sein Verhalten verbessert.
- Allenfalls Reduktion der individuellen Lernziele zur Entlastung der Gesamtsituation und damit Sachas Lernmotivation wieder zurückkommt.
- Beratung der Eltern zur Gestaltung der Hausaufgabensituation und möglichen weiteren Fragen.

Die Eltern beschliessen, selbständig mit der Klassenlehrerin Kontakt aufzunehmen und Verschiedenes zu klären.

Die Mutter würde sich gerne von mir zur Hausaufgabensituation beraten lassen, doch der Vater wirft etwas in russischer Sprache ein, das ich nicht verstehe. Jedenfalls meint die Mutter danach, sie werde sich das Angebot nochmals überlegen und sich allenfalls wieder melden.

Nach dem Gespräch bin ich ziemlich erschöpft - ich frage mich, was ich anders hätte machen können, damit es mir gelungen wäre, die Eltern für eine Zusammenarbeit zu motivieren.

<b>F10</b> <b>S15</b>	<b>Beratung</b>	<b>Psychoedukation</b> Felipe, 9 J., Verdacht auf ADHS
--------------------------	-----------------	---

Im Rahmen des Auswertungsgesprächs zu den Befunden von Felipe, an dem ich den Eltern ausführlich die Verhaltensbeobachtungen und die entwicklungspsychologischen Ergebnisse erläutert habe, empfehle ich den Eltern weiterführende Abklärungen bei einer medizinischen Stelle zur Prüfung, ob bei Felipe eine Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung (ADHS) vorliegt.

Ich frage nach, ob sie schon mal von der Diagnose ADHS gehört haben oder die Lehrpersonen es schon angesprochen haben. Die Eltern reagieren skeptisch und sagen, dass sie Felipe auf keinen Fall Ritalin geben wollen. Ich erkläre den Eltern das Störungsbild anhand eines Modells und informiere über die verschiedenen Möglichkeiten der Behandlung.

Die Mutter bricht bei der Beschreibung der Schwierigkeiten eines Kindes mit ADHS in Tränen aus und erkennt ihren Felipe deutlich wieder. Es macht mich betroffen, dass dies die Mutter so mitnimmt, ich habe diese Reaktion nicht erwartet. Durch wertschätzendes Nachfragen meinerseits schafft sie es, ihre Fragen und Befürchtungen zu formulieren, so dass ich darauf eingehen kann. Besonders quält sie die Frage, was sie denn in der Erziehung falsch gemacht habe, dass Felipe nun eine ADHS habe. Es ist mir wichtig zu betonen, dass weder Eltern noch Kind eine Schuld trifft, dass aber Felipe im Umgang mit seinen Schwierigkeiten unterstützt werden sollte und eine mögliche Medikation nur ein Teil davon wäre.

Die Eltern erklären sich am Ende des Gesprächs bereit zu den weiterführenden Abklärungen. Ich bestärke sie sehr in ihrem Entschluss und informiere, dass ich nun möglichst rasch einen Überweisungsbericht an den Kinderarzt verfassen werde, der mit ihnen dann das weitere Vorgehen besprechen wird. Bei Fragen und für Auskünfte stehe ich der Familie jederzeit zur Verfügung und erläutere auch das Angebot einer Beratung und skizziere mögliche Ziele.

Die Eltern brauchen nun etwas Zeit, all das zu verdauen, aber sie werden es sich überlegen und sich wahrscheinlich wieder bei mir melden.

<b>F11</b>	<b>Beratung</b>	<b>Erziehungsberatung</b> Fabio, 5 J., Wutausbrüche daheim
------------	-----------------	---

Frau Passeri meldet sich auf der Erziehungsberatung wegen Schwierigkeiten in der Erziehung von Fabio (5 Jahre). Er besuche den Kindergarten und sie könne kaum glauben, wie die Lehrerin ihn lobe. Daheim sei er ganz anders. Er habe heftige Wutausbrüche, wenn etwas nicht so gehe wie er wolle und sei dann kaum zu beruhigen. Sie wisse nicht mehr weiter und möchte sich bei uns beraten lassen.

In einem ersten Gespräch konnte ich bereits viel über die familiäre Situation (Km Hausfrau, Kv Vollzeit berufstätig, eine zweijährige Schwester, Grosseltern mütterlicherseits unterstützen Familie) und die Entwicklung (Regulationsstörungen im Kleinkindalter) von Fabio erfahren. Ich weiss, dass er einmal wöchentlich an der Fussballschule teilnimmt, da er wie sein Vater ein grosser Fussballfan sei.

Da Frau Passeri schon beim ersten Gespräch sehr entmutigt wirkte, empfahl ich ihr als Erstes die positive Spielzeit mit dem Ziel, auch vermehrt wieder positive Augenblicke in der Beziehung zwischen Mutter und Sohn zu ermöglichen.

Heute berichtet mir Frau Passeri, dass sie diese Spielzeiten sehr schön gefunden habe. Auch Fabio habe es genossen ohne Schwester die Aufmerksamkeit der Mutter zu erhalten. Es habe ihnen beiden gut getan. Ich freue mich über die positive Wirkung der ersten Massnahme und nun wenden wir uns den Wutausbrüchen von Fabio zu. Ich exploreiere genauer wann sie auftreten und wie genau sie ablaufen. Was macht Fabio? Was macht die Mutter? Anhand dieser Informationen suche ich mit der Mutter gemeinsam alternative Handlungsmöglichkeiten, wie sie Fabio in der Emotionsregulation bei Wut unterstützen kann. Es hilft ihr zudem zu hören, dass auch andere Kinder in Fabios Alter Mühe im Umgang mit Wut haben.

Zuletzt ermutige ich die Mutter, auch ihre eigenen Ressourcen zu stärken, damit sie bei Kräften bleibt für die Umsetzung ihres Veränderungswunsches mit Fabio. Beim nächsten Termin werde ich erfahren, wie es den beiden ergangen ist.

<b>F12</b>	<b>Beratung</b>	<b>Familiengespräch</b> Lukas (11 J.), Simon (13 J.) und deren Eltern wünschen sich weniger Stress am Morgen
------------	-----------------	---

Frau Graf hat sich an der Erziehungsberatung für eine Beratung angemeldet. Sie stösse mit ihren Söhnen Lukas (11 Jahre) und Simon (13 Jahre) an ihre Grenzen. Ständig müsse sie mit ihnen schimpfen, hinter ihnen aufräumen und wenn sie ihnen etwas auftrage, müsse sie es x-mal wiederholen bis es erledigt werde. Auch ihr Mann ärgere sich darüber, dass die Jungen so schlecht gehorchen würden. Arbeitsbedingt sei er halt weniger involviert in die Alltagsgestaltung als sie. Sie würde viel lieber schöne Momente mit ihren Jungen verbringen, als ständig diese Auseinandersetzungen zu führen.

Nach einem Einzelgespräch mit den Eltern, findet heute ein Gespräch mit der ganzen Familie statt. Ich bin sehr nervös, denn so grosse Runden habe ich noch nicht so häufig gehabt und ich fürchte mich ein bisschen davor, dass eine negative Dynamik entsteht. Ich bin aber auch sehr gespannt auf die beiden Buben.

Die beiden Jungs hängen zu Beginn unmotiviert in ihren Stühlen und können den Stress der Mutter nicht so recht nachvollziehen. Ich frage alle nach Wünschen für das gemeinsame Zusammenleben und suche nach gemeinsamen Nennern. Alle möchten weniger Stress am Morgen. Das ist doch eine gute Ausgangssituation. Also besprechen wir ganz konkret die Morgensituation und die damit verbundenen Schwierigkeiten. Ich achte darauf, nicht selber Lösungsvorschläge zu bringen, sondern die Familie selber Vorschläge machen zu lassen, wie ich es in der Supervision besprochen hatte. So langsam kommen die Jungen aus sich heraus und beteiligen sich aktiver mit Ideen. Gerade Lukas wünscht sich am Morgen mehr Ruhe und Autonomie, was er in seinen Lösungsvorschlägen deutlich einbringt. Simon nervt sich, dass die Mutter ihn am Morgen ständig ermahnt. Er schaffe es schon rechtzeitig in die Schule. So geht die Diskussion weiter und ich schaue, dass jeder zu Wort kommt. Schliesslich einigt sich die Familie auf einen Ablauf und wird mir beim nächsten Termin in 2 Wochen berichten, wie es ihnen damit ergangen ist.

F13	Beratung	Beratung bei Trennung / Scheidung Paul, 9. J., Verhaltensauffälligkeiten daheim und in der Schule
-----	----------	--

Frau Keller, Mutter von Paul (9 Jahre) und Laura (7 Jahre), meldet sich wegen häufigen Wutausbrüchen und streitlustigem Verhalten ihres Sohnes (in Schule und zu Hause) an der Erziehungsberatungsstelle für eine Beratung. Nach dem Erstgespräch mit der Mutter, an dem Informationen zur aktuellen familiären Situation und zur Entwicklung von Paul erhoben wurden, gab es auch schon einen Einzeltermin mit Paul, an welchem er seine Sicht der Dinge schildern konnte. Beide gaben ihr Einverständnis für eine weitere Beratung.

Heute will ich im Gespräch mit der Mutter vertiefter die Familiensituation besprechen. Sie schildert, dass sie seit 10 Monaten getrennt von ihrem Mann lebe. Ausführlich berichtet sie mir von der langjährigen Beziehung und den Schwierigkeiten. Die Eltern hätten sehr unterschiedliche Erziehungsansichten gehabt. Seit der Trennung wohne Paul mit seiner Schwester bei der Mutter und werde an den Wochenenden (14täglich) vom Vater betreut. Die Eltern würden organisatorische Informationen über SMS austauschen. Direkte Gespräche seien schwierig. Die Mutter vermutet, dass der Vater nicht gut zu den Kindern schaue (Alkohol? PC-Konsum? Schlafenszeiten? Wohnsituation). Sie wisse jedoch nur das, was die 7jährige Tochter erzähle.

Ich erkläre der Mutter, dass und warum ich den Einbezug des Vaters wichtig finde. Ich schlage ihr vor, auch dem Vater einen Einzeltermin anzubieten (vermittele so allparteiliche Haltung). Die Mutter ist einverstanden, da es ihr wichtig ist, dass die Kinder auch an den Wochenenden gut betreut sind. Sie bittet mich, doch direkt mit dem Vater Kontakt aufzunehmen. Sie werde ihn vorgängig per SMS über ihre Beratung bei mir informieren.

Am Telefon äussert der Vater Kritik zu der Erziehung durch die Mutter und ihrem neuen Partner... Er sei aber froh um eine Beratung an der EB und wir vereinbaren einen Termin.

Ich merke, dass dies nicht einfach werden wird und beschliesse, die Eltern zunächst in Einzelgesprächen besser kennenzulernen, bevor ich mir ein gemeinsames Gespräch mit den beiden zutraue. Ich werde zunächst mit beiden wichtige und passende Inhalte aus der Broschüre «Elternschaft nach der Trennung» durchgehen und schauen, welche konkreten Inhalte sie betreffend der Erziehung ihrer Kinder mit mir besprechen möchten.

<b>F14</b>	<b>Beratung</b>	<b>Beratung zur selbstorganisierten Unterstützung des Systems</b> Timon, 4 J., Verhaltensauffälligkeiten, Km unzufrieden mit Betreuungssituation
------------	-----------------	---

Im Verlaufe der Erziehungsberatung hatte mir Frau Feierabend (Mutter von Timon; 43-jährig; Kindergartenlehrerin) im Vertrauen (im Unwissen ihres Partners, dem Vater von Timon) ihr Unbehagen betreffend der aktuellen Betreuungslösung von Timon geschildert: Der Bub werde 2 Tage von den Gm vs und je 1 Tag vom Gv vs und der Gm vs fremdbetreut, weil diese getrennt lebten aber beide ihren Enkel sehr gerne betreuen würden. Von Freitag bis Sonntag teilen sich die Eltern die Verantwortung. Sie könne nicht mehr hinter dieser Lösung stehen. Insbesondere der Gv vs halte sich nicht an die gängigen Erziehungsregeln, welche sie mit ihm schon öfters besprochen habe (Schutz vor Gefahren, Grenzen setzen). Sie denke, dass die vielen Betreuungspersonen und die unterschiedlichen Erziehungsregeln Timon überfordern und belasten würden.

Eine Woche darauf spreche ich die Mutter im Gespräch nochmal auf ihr Unbehagen an. Ich paraphasiere ihre Wünsche und Anliegen und frage, wie es wäre, wenn sie diese mit ihrem Partner besprechen würde. Frau Feierabend meint daraufhin, dass sie schon versucht habe, mit ihrem Partner über die Erziehungspraktiken des Gv vs zu sprechen, doch er nehme seinen Vater immer nur in Schutz. Sie wünsche, dass ich als Fachperson dem Vater sage, dass es eine Veränderung in der Betreuungssituation brauche.

Ich signalisiere Verständnis, informiere aber (auf Metaebene), dass ich die Lösungssuche ihnen als Eltern / dem System überlassen möchte, dazu jedoch einen Rahmen bieten könnte: Meinem Vorschlag, dass wir beim gemeinsamen Gespräch mit dem Vater unsere 3 Sichtweisen austauschen und sie als Eltern diese dann diskutieren, stimmt Frau Feierabend interessiert zu. So traue sie sich durchaus zu, ihre Sorgen und Wünsche gegenüber ihrem Mann offen darzulegen.

F15	Beratung	Einzelberatung Kind Katja, 8 J., Training sozialer Kompetenzen
-----	----------	---

Katja (8 Jahre) kommt seit einigen Wochen regelmässig zu mir. Aus einer schulpsychologischen Abklärung ergab sich diese Einzelbegleitung, da sich herausstellte, dass Katja sehr darunter litt, keine Freundin in der Klasse zu haben. Sie war häufig verwickelt in Streitereien und sowohl Eltern als auch Schule schilderten mangelnde Konfliktlösefähigkeiten von Katja. An einem gruppentherapeutischen Angebot wollte Katja nicht teilnehmen. Sie bevorzugte Einzeltermine bei mir.

Vor dem Start der Begleitung sammelte ich in unserer Bibliothek, in Praxisforschungsschriften und in den Unterlagen der Universität und des Kolloquiums Ideen, wie ich mit Katja arbeiten kann. Ich erkundigte mich auch bei meinen Kolleginnen nach geeigneten Materialien und Methoden und besprach mich schliesslich mit meinem Mentor.

Die Stunden verlaufen meist so, dass Katja mir zunächst mit Hilfe von Ratingskalen berichtet, wie es ihr seit dem letzten Termin gegangen ist. Danach setzen wir uns mit der Hausaufgabe auseinander - ist die Aufgabe geglückt? Was ging gut? Was war (zu) schwierig? Anschliessend befassen wir uns mit einem bestimmten Thema und üben zum Beispiel mit Rollenspielen neue Fertigkeiten ein. Jeweils gegen Ende des Termins besprechen wir die kommende Hausaufgabe, meist Beobachtungs- oder Trainingsaufgaben. Jede Stunde schliessen wir mit einem gemeinsamen Spiel ab. Die Stunden mit Katja bereiten mir viel Freude, da sie eine motivierte Klientin ist und gute Fortschritte macht.

Um ihrem Ziel, Freundinnen zu gewinnen, näher zu kommen, befassen wir uns heute genauer mit dem Thema „Abmachen“. Katja berichtet, wen sie in ihrer Klasse nett findet und mit wem sie sich gerne mal treffen würde. Ich frage genauer nach, was diese Kinder wohl als gemeinsame Aktivität mögen würden? Woüber sie sich freuen würden? Und schliesslich besprechen wir, wie Katja eines dieser Mädchen einladen könnte. Ich merke, dass Katja sehr unsicher ist und so schlage ich vor, dass wir eine telefonische Einladung üben. Katja willigt ein. Zunächst besprechen wir konkrete Sätze, die man am Telefon sagen kann. Danach üben wir in einem Rollenspiel die telefonische Einladung zu einem Treffen. Ich beginne in der Rolle des Einladers, damit Katja noch etwas „abkupfern“ kann. Anschliessend wechseln wir die Rollen mehrmals mit verschiedenen Aktivitäten (einladen zu sich, auf den Spielplatz ...). Es bietet sich an, als Hausaufgabe das telefonische Abmachen zu üben und wir bereiten vor, wie Katja konkret vorgehen will. Ich bin gespannt, was sie mir in der nächsten Stunde berichten wird.

<b>F16</b>	<b>Beratung</b>	<b>Abschluss einer Beratung</b> Fynn, 5 J., und Luca, 2 J., Beratung der Mutter zu Geschwisterkonflikten
------------	-----------------	---

Frau Müller kommt heute zum letzten der vereinbarten Termine zu mir an die Erziehungsberatung. Sie hat sich vor ca. fünf Monaten bei uns gemeldet, da es viele Konflikte zwischen ihren beiden Söhnen (Fynn, 5 Jahre und Luca, 2 Jahre) gegeben hatte.

Wir hatten vier Beratungstermine abgemacht. Dreimal ist Frau Müller bereits bei mir gewesen, um ihre Probleme zu schildern, Erklärungsansätze zu suchen, aber auch über die Stärken ihrer Kinder zu sprechen. Gemeinsam haben wir jeweils Veränderungsideen erarbeitet, welche die Mutter dann zuhause mit den beiden Buben ausprobieren konnte.

Mit meinem Mentor hatte ich die Beratungssequenzen jeweils vor- und nachbesprochen und er hat mir empfohlen darauf zu achten, die Umsetzung mit der Mutter gut vorzubereiten und mögliche Stolpersteine vorweg zu nehmen. Anscheinend ist mir das gelungen. Die Mutter konnte jedenfalls das Erarbeitete zuhause gut umzusetzen, was mich sehr freute!

Heute berichtet die Mutter über eine weitere Entspannung der Situation zuhause. Die Kinder würden zwar immer noch streiten, jedoch weniger intensiv. Ihr gelinge es mit der Unterstützung ihres neuen Partners nun besser, in den angespannten Situationen ruhiger und entspannter zu bleiben und bestimmter zu reagieren. Fynn gehe nun auch in den Kindergarten, was die Situation zusätzlich beruhigt habe. Fynn berichte zu Hause darüber, dass er im Kindergarten manchmal mit anderen Kindern streite, was ihr Sorge bereite. Sie werde aber mit der Kindergärtnerin darüber sprechen und sicher eine gute Lösung finden.

Meine Frage, ob die Mutter weitere Anliegen habe und wir weitere Beratungstermine abmachen sollen, verneint Frau Müller. Wenn es so bleibe wie jetzt, sei sie zufrieden. Sie wisse ja, dass sie sich bei Bedarf wieder hier melden könne.

Es freut mich, dass ich dazu beitragen konnte, die familiäre Situation etwas zu entspannen - und bin aber auch etwas enttäuscht, dass ich diese Beratung nun nicht mehr fortführen kann. Ich schreibe noch einen Eintrag in die Akten und schliesse den Fall ab.



<b>F17</b>	<b>Beratung</b>	<b>Sprechstunde</b> Leonie, 2 J., Wutausbrüche
------------	-----------------	---

Frau Marx wird von der Mütter- und Väterberatung zu einer Sprechstunde angemeldet. Es geht um eine Beratung zum Trotzen. Ich finde die Sprechstunde immer sehr schwierig, da ich mit wenigen Informationen in kurzer Zeit die Eltern beraten muss. Meine Kollegin versucht mich zu beruhigen. Sie hat Recht - ich versuche mir einen guten Überblick zu verschaffen und wenn ich unsicher bin, kann ich den Eltern immer noch einen Folgetermin anbieten.

Zur Vorbereitung bin ich meine Unterlagen zum Thema Trotzen durchgegangen und habe mir einige Notizen gemacht mit wichtigen Fragen, die ich stellen will und hilfreichen Strategien für die Eltern. So fühle ich mich schon sicherer.

Heute kommt nun Frau Marx mit ihrer 2jährigen Tochter Leonie zur Sprechstunde. Sie berichtet, dass Leonie seit kurzem intensive „Wutausbrüche“ habe und sie als Eltern nicht genau wissen, wie sie damit umgehen sollen und warum ihre Tochter plötzlich solche Verhaltensweisen zeige. Zum beschriebenen Verhalten komme es vor allem, wenn ihre Tochter etwas nicht bekomme bzw. etwas nicht nach ihrem „Kopf gehe“. Ansonsten sei Leonie ein aufgestelltes und fröhliches Mädchen.

Mit Frau Marx gehe ich daraufhin genauer auf den Entwicklungsstand ihrer Tochter ein und erkläre, dass Trotzen zu einer „normalen“ Entwicklung gehört und wichtig für ihre Tochter ist. Gemeinsam besprechen wir, wie sie als Mutter in solchen Situationen reagieren und sich distanzieren kann. Frau Marx will die Strategien ausprobieren und wir vereinbaren einen Folgetermin in einem Monat.

<b>F18</b>	<b>Vermittlung / Koordination/Triage</b>	<b>Triage an ambulante psychiatrische Stelle</b> Elena, 16 J., Panikattacken
------------	--	---

Frau Gerber meldet sich bei unserem Sekretariat. Ihre bald 16jährige Tochter Elena gehe nun schon seit einiger Zeit nicht mehr in die Schule. Sie steigere sich in etwas hinein, bis sie eine Panikattacke bekomme und das Haus nicht mehr verlassen könne. Die Eltern leben getrennt. Elena wohne aktuell beim Vater. Frau Gerber macht sich grosse Sorgen. Elena sei vor gut einem Jahr in therapeutischer Begleitung bei einer EB-Mitarbeiterin gewesen. Sie habe damals gute Strategien im Umgang mit ihren Panikattacken erlernt und wünsche nun einen möglichst raschen Termin mit dieser Psychologin. Da die erwähnte Psychologin zu dem Zeitpunkt im Mutterschaftsurlaub ist, wird der Fall vom Sekretariat zur Klärung an mich weitergegeben.

Ich rufe Frau Gerber zurück, um abzuklären, was genau los ist und was es braucht. Es stellt sich heraus, dass es der Tochter aus Sicht der Mutter offensichtlich nicht gut geht, dass sie sich beim Vater befindet, dass ein massiver Elternkonflikt vorliegt und die Mutter ratlos ist.

Frau Gerber wünscht sich ein Gespräch mit allen Beteiligten und die Wiederaufnahme der therapeutischen Begleitung für die Tochter bei der EB-Mitarbeiterin. Ich versichere Frau Gerber, dass sich noch am selben Tag wieder jemand bei ihr melden werde. Den Vater erreiche ich zu dem Zeitpunkt leider nicht, um mich bei ihm über den Sachverhalt zu erkundigen. Da ich an dem Tag eine volle Agenda habe, komme ich erst am Mittag wieder dazu, das weitere Vorgehen zu planen. Ich tausche mich kurz mit der Stellenleitung aus und schildere den Fall. Da ich am Nachmittag für Termine auswärts bin, übernimmt der Stellenleiter. Wir besprechen kurz, ob dies ein Fall für die Erziehungsberatung ist oder ob es allenfalls Sinn machen würde, die Eltern an eine kinder- und jugendpsychiatrische Stelle zu verweisen.

Der Stellenleiter nimmt nochmals Kontakt mit Frau Gerber auf und erreicht auch den Vater. Ein gemeinsames Gespräch wird noch in derselben Woche angeboten. Ich darf hospitieren. Nach einem langen Krisengespräch mit allen Beteiligten entscheiden sich die Eltern schliesslich, aufgrund der Schwere von Elenas Symptomatik, dass eine Weiterweisung an eine ambulante psychiatrische Stelle Sinn macht. Dies auch zur Abklärung, ob es gar einen stationären Aufenthalt brauchen wird.

Nach diesem eindrücklichen und gleichzeitig beklemmenden Gespräch biete ich dem Stellenleiter an, einen Entwurf für einen Überweisungsbericht aufzusetzen.

<b>F19</b>	<b>Vermittlung / Koordination/Triage</b>	<b>Einleitung versch. Massnahmen</b>
<b>S19</b>		Rafael, 7 J., Mehrfachbelastung

Frau Schwendimann hatte Rafaels Eltern nach 2 Wochen Unterricht zu einem Unterrichtsbesuch mit anschliessendem Gespräch eingeladen. Sie wusste von ihrer Kollegin aus dem Kindergarten, dass Rafael grosse sprachliche Probleme hat, die Eltern dem Buben aber die Chance geben wollten, normal in der ersten Klasse zu starten und nicht davon zu überzeugen waren, dass für den Buben eine Schulung in einer Sprachheilschule wahrscheinlich besser wäre. Am Ende des ersten Quartals waren die Eltern bereit, die EB-Anmeldung zu unterschreiben. Die Logopädin, Frau Tobler, welche Rafael bereits im Kindergarten unterrichtete, steuerte ihre fachspezifische Beurteilung bei.

Bis zu den Weihnachtsferien habe ich mit Rafael und der Familie mehrere Gespräche geführt, den Buben entwicklungspsychologisch beurteilt und einen Unterrichtsbesuch gemacht. Weil das soziale Netz der Mutter sehr klein war, musste sie die Geschwister meist zu den Terminen mitnehmen, was mir die Möglichkeit gab, auch diese kennen zu lernen. Es zeigte sich, dass Rafael an einer schweren Spracherwerbsstörung leidet und dass seine kognitive und emotionale Entwicklung leicht verzögert ist (IQ im unteren Bereich der Norm). Zudem wurde deutlich, dass die Familie wenig soziale Kontakte hat, die jüngere Schwester Mia (KG) ebenfalls eine schwere Spracherwerbsstörung zeigt und der jüngste Bruder nach OP (Lippenspalte) einer besonderen Betreuung bedarf. Die Familie ist stark belastet und am Ende ihrer Kräfte.

In der Supervision stellte ich eine Liste von möglichen Massnahmen zusammen, welche wohl nicht alle auf einmal umgesetzt werden könnten. An einem ersten Auswertungsgespräch teile ich den Eltern meine Beurteilung mit und zeige ihnen die breite Palette von Interventionsmöglichkeiten auf, über die sie nachdenken können:

- Antrag auf GEF-Logopädie, wobei Frau Tobler diese Therapie im Schulhaus geben könnte
- weitere medizinische Abklärungen im Kinderspital, um das Gehör zu untersuchen
- Beratung der Eltern an der EB
- Einleiten der Früherziehung für den kleinen Bruder
- Entlastungsdienst SRK und / oder externe Betreuungsmöglichkeiten mit KITA

Im Gespräch zusammen mit den Eltern und Frau Schwendimann zwei Wochen später können schon erste Abmachungen getroffen werden:

- Die Eltern stellen der GEF ein Gesuch für eine Sprachheilbehandlung. Ich lasse sie das Formular ausfüllen und schicke es Frau Tobler zur Ergänzung. Sobald mir die Unterlagen retourniert werden, stelle ich den Antrag.
- Im Klassenzimmer erhält Rafael einen Sitzplatz in der Nähe der Lehrerin und er darf in der Kleingruppe mit der Heilpädagogin arbeiten.
- Die Eltern berichten, dass sie in der HNO-Abteilung des Kinderspitals einen Termin hätten. Die Kinderärztin habe ihnen gesagt, dass Rafael bei einer allfälligen Schwerhörigkeit Hörgeräte bekommen könnte und durch den audiopädiatrischen Dienst des Zentrums für Hören und Sprache unterstützt werden könnte.

Wir vereinbarten einen Termin vor den Frühlingsferien, um die Massnahmen auszuwerten.

Im zweiten Teil des Gesprächs, ohne Frau Schwendimann, informieren mich die Eltern, dass sie sich gerne von mir in Erziehungsfragen beraten lassen, vorerst aber auf eine Anmeldung für Früherziehung sowie Entlastungsmöglichkeiten verzichten möchten, auch aus finanziellen Gründen.

F20	Unterstützung in Krisensituationen	Suizidalitätsbeurteilung Bernadette, 15 J., Ritzen
-----	------------------------------------	---

Die alleinerziehende Mutter von Bernadette (15 Jahre) meldete sich im Einverständnis der Tochter an der Erziehungsberatung an, nachdem sie herausgefunden hatte, dass Bernadette sich geritzt hatte. Weil ich kurz vor Abschluss der Assistenz bin, stehe ich für kurzfristige Anmeldungen von Eltern zur Verfügung. Nach einem ausführlichen Telefonat mit der Mutter, gebe ich der Familie zeitnah einen Termin. Um mich gut auf diesen Termin vorzubereiten, bespreche ich mich zwischenzeitlich noch mit meiner Mentorin. Ich rekapituliere unter anderem, wie ich auch eine mögliche Suizidalität erfragen kann und welche Massnahmen in einer akuten Situation getroffen werden könnten.

Nachdem ich Mutter und Tochter begrüsst habe, berichten mir beide gemeinsam die Gründe zur Anmeldung. Bernadette wünsche sich seit einiger Zeit Hilfe, möchte der Mutter aber nicht mitteilen weshalb. Ich erfrage Informationen zur familiären und schulischen Situation. Zudem schildern mir Mutter und Tochter diverse gesundheitliche Schwierigkeiten, die Bernadette momentan belasten.

Im Anschluss spreche ich mit der Jugendlichen alleine. Ich erkläre ihr, dass ich der Schweigepflicht unterstehe und sie mit mir offen sprechen kann. Wenn ich mich aber Sorgen machen würde, dass sie sich oder andere gefährdet, müsste ich die Mutter mit einbeziehen. Wenn wir zum Schluss kämen, dass ein bestimmtes Thema mit ihr und ihrer Mutter besprochen werden müsste, würde ich dies mit Bernadette gut vorbereiten und vorbereiten.

Bernadette berichtet mir dann ausführlicher von ihrer schwierigen Situation zu Hause und mit ihren Kolleginnen. Ich nutze dazu Ratingskalen, in welchen sie ihr Wohlbefinden in verschiedenen Lebensbereichen einschätzen kann. Ich bin schon ein wenig beruhigt, als sie ihr Befinden nicht so tief einschätzt, wie ich anfänglich befürchtet hatte. Dennoch weiss ich, dass ich auch noch das Ritzen ansprechen und die Fragen zur Suizidalität stellen muss. Ich bin schon etwas nervös, konzentriere mich aber auf die Klientin und mein vorbereitetes Vorgehen.

Ich beginne mit dem Thema Ritzen, erfrage wie häufig es vorkommt, an welchen Stellen und auf welche Weise sie es tut und wie sie die Wunden versorgt. Ebenso frage ich nach den auslösenden Vorkommnissen und dem Erleben dabei, um mir über die Funktion ihrer Handlung ein genaueres Bild machen zu können. Sie kann gut und klar dazu Auskunft geben. Ich frage auch nach, ob sie Alkohol oder Drogen konsumiert oder raucht. Dies verneint sie.

Nun frage ich Bernadette, ob sie auch schon daran gedacht hat nicht mehr Leben zu wollen und bin auf alles gefasst. Sie bejaht die Frage, hängt aber gleich an, dass sie sich nie etwas antun würde. Die Frage ob sie solche Gedanken auch aktuell beschäftigen, verneint sie klar. Wir besprechen, an wen sie sich wenden kann, wenn sie eine akute Krise hat (auch nachts) und nehmen uns dann viel Zeit um gemeinsam zu überlegen, welche Möglichkeiten zur Emotionsregulation sie in schwierigen Momenten bis zum nächsten Termin bei mir ausprobieren kann.

F21 S22	Administration	Arbeitsplanung & Agendaführung
------------	----------------	--------------------------------

Jeden Dienstag ist Fallverteilung. Am Mittwoch komme ich ins Büro und nehme die mir zugeteilten Fälle aus meinem Fächli. Jetzt habe ich aber gerade keine Zeit um die neuen Aufträge anzuschauen, da gleich Klienten kommen werden. Also lege ich sie zur Seite. Später am Nachmittag habe ich etwas Zeit und lese die Anmeldungen. Ich überlege mir, ob ich alle nötigen Informationen habe, ob die Fragestellung klar ist und wen ich einladen soll. Bei schulpsychologischen Abklärungen gebe ich immer gleich zwei Termine, ansonsten erst mal einen Termin für ein Erstgespräch. Ich versuche die Fälle zu priorisieren, schaue, wer möglichst schnell einen Termin braucht und was nicht ganz so dringend ist.

Bei einem Dossier bin ich unsicher, ob ich den Auftrag richtig verstehe, deshalb nehme ich diese Unterlagen in die nächste Supervisionsstunde.

Ich öffne meine Agenda und schaue, wann die nächsten möglichen Termine sind. Eine Anmeldung scheint dringend zu sein, ich streiche also einen Admin-Platzhalter und trage dafür den Namen des Kindes ein. Für die Abklärungsaufträge versuche ich möglichst zeitnah 2 Termine einzuplanen und den Eltern mitzuteilen. Übernächste Woche habe ich einen ganzen Tag Weiterbildung. Am Donnerstag findet die Teamsitzung und Intervention statt. Danach kann ich bei einer Schulhaussprechstunde dabei sein. Gut, dann sind halt doch 2 Wochen zwischen den Terminen.

Jetzt habe ich alle eingetragen, schaue nochmal über die Agenda und denke - das ist doch blöd, jetzt hat diese Familie erst in 4 Wochen einen Termin. Also schaue ich nochmals nach, ob ich nicht doch früher noch einen Platz schaffen kann. Diesen Admin-Platzhalter kann ich doch auf 17.30 Uhr schieben oder - ich lass ihn gleich ganz weg. Habe ja dann sicher zwischendurch mal Zeit zum Auswerten, telefonieren oder Akten schreiben.

Jetzt reicht die Zeit nicht mehr, für eine telefonische Einladung. Darum lasse ich die Termine schriftlich per Sekretariat verschicken. Ich bitte sie, den Eltern einen Flyer beizulegen und bei den schulischen Anmeldungen mit Kopie auch die Lehrpersonen zu informieren.

Die Terminvergabe hat jetzt aber doch länger gedauert als erwartet. Den Fachbericht, den ich noch anfangen wollte, muss ich halt auf morgen verschieben.

<b>F22</b> <b>S23</b>	<b>Administration</b>	<b>Aktenführung</b>
--------------------------	-----------------------	---------------------

Endlich habe ich 30 Minuten Zeit, um das Erstgespräch von letzter Woche und den ersten Teil der Abklärung in AXIOMA zu dokumentieren. Morgen kommt die Familie nämlich schon zum zweiten Termin und da wäre es gut, wenn ich mir zum Erstgespräch und zum ersten Teil der Abklärung schon Gedanken gemacht habe.

Ich suche also im Dossier nach meinen Notizen und den Testformularen und beginne zu schreiben. Aus zeitlichen Gründen möchte ich den Akteneintrag kurzhalten und nur das Wichtigste vermerken. Andererseits möchte ich keine Informationen, die vielleicht zu einem späteren Zeitpunkt relevant sein könnten, weglassen. Ich beginne also mit dem Anmeldegrund, gehe über zur Problemanamnese und weiter zur Entwicklungsanamnese. Ich notiere die Familiensituation und wie die aktuelle Befindlichkeit des Kindes ist. Dies ist ein Raster, welches ich bei den meisten meiner Erstgespräche nutze. Es erleichtert mir einerseits die Gesprächsführung, aber auch die gezielte Suche nach einer Information im Akteneintrag. Zwischendurch habe ich Mühe, meine Schrift zu entziffern. Ich versuche mich daran zu erinnern, welchen Eindruck ich während dem Gespräch vom Kind erhalten habe. Das habe ich mir leider nicht notiert. Als ich mich aber an die Situation erinnere, sehe ich die Mutter und den Buben wieder vor mir und kann meine Eindrücke dokumentieren.

Nun widme ich mich den Abklärungsergebnissen und merke, dass ich noch nicht alle Untertests des WISC-IV ausgewertet habe. Darum muss ich schnell den Koffer holen, bevor ich weitermachen kann. Das elektronische Formular ist noch nicht im AXIOMA-Auftrag gespeichert, also ziehe ich es rein und fülle die Rohwerte ein, die ich bereits habe.

Am Schluss notiere ich mir jeweils das weitere Vorgehen, also z.B. was ich die Eltern oder das Kind noch fragen möchte, welche Tests ich noch machen muss, welche Fragebögen oder andere Erhebungen mir für die Klärung der Fragestellung noch dienen könnten. Ich notiere auch, ob ich noch jemanden anrufen muss. Dieser letzte Schritt hilft mir, damit ich weiss, was ich noch zu tun habe und auch um bei einem Anruf rasch einen Überblick über den letzten Stand im Fall zu gewinnen.

Wieder einmal nehme ich mir vor, den Akteneintrag gleich im Anschluss an den Termin zu erledigen. Ich müsste mir einfach genug Zeit reservieren und nicht durch ein Telefon oder Email davon abgehalten werden.